

Gott ist gestrichen

Philosoph Jean-Luc Nancys Berliner Mosse-Lecture

Sein zuletzt auf Deutsch erschienen Buch heißt „Dekonstruktion des Christentums“. Es enthält Sätze wie diesen: „Es gibt keine Philosophie, die nicht zuvor auch eine Theologie gewesen ist, selbst wenn es Theologie im Zeitalter von Gottes Tod sein mag.“ Nolens volens weist so ein Satz einem jahrhundertelangen Platzanweiser nun seinerseits einen Platz zu. Gott ist tot, aber Teil einer Memorialkultur, die die Erinnerung an den Verstorbenen und die mit ihm verbundenen Wertigkeiten wie Absolutheit oder Unbedingtheit einer hochkomplexen Grabpflege anheimstellt. Die damit verbundenen Paradoxien mögen dazu beigetragen haben, dass Jean-Luc Nancy zu einer Mosse-Lecture über Anbetung an die Humboldt-Universität gebeten wurde - zumal als noch lebender Vertreter jenes poststrukturalistischen Theoriedickichts, für das Namen wie Derrida oder Deleuze stehen. Insofern weckte Nancy in einem vollen Vortragssaal Erinnerungen an eine Ära, in der Merve-Bändchen zusammen mit Vinylplatten rezipiert wurden. Theorie als Pop, Pop als Theorie.

Was aber ist Anbetung? Offenbar ein Phänomen, über das man nicht vortragen kann, wenn man es ernst nimmt. Nancys lieferte die Vermeidung eines Vortrags, in Form von Fragmenten, Annäherungen und jenem (französischen) Denken, das auf den späten Heidegger zurückgeht und das Unverständliche allen Seins sprachlich nachstellt. Solche Beiträge lassen sich nicht paraphrasieren oder zusammenfassen; ihre Umgangsformen sind das Zitat und der Kommentar. Sie haben keine Thesen, weil sie sich gegen Thesen sperren. Ein widerständiger Akt in Zeiten durchsichtiger Power-Point-Präsentationen: Denken als Dienst an einem toten, aber un-

begriffenen Gott. Was aber ist Anbetung? Eine Beziehung zum Unendlichen, so Nancy, die über keinen Gegenstand und kein Gegenüber verfügt. Ein Akt, der zunächst Ferne schafft, der den Anbetenden von allem entfernt: eine Öffnung gegenüber dem Außerhalb von Welt. Da diese Öffnung jedoch innerhalb der Welt geschieht, produziert sie am Ende ihr Gegenteil: Nähe. Das klingt eigenwillig, bewegt sich aber innerhalb einer traditionsreichen Denkfigur.

ANZEIGE

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

NUR NOCH BIS 22. FEBRUAR:

Kassandra
Visionen des Unheils 1914-1945

BIS 3. MAI:

die Sprache Deutsch

Ausstellungshalle von I.M. Pei

Unter den Linden 2

Täglich 10-18 Uhr

5 Euro, bis 18 Jahre frei

www.dhm.de

Das, worüber hinaus nichts Größeres gedacht werden kann, ist etwas, worüber hinaus sich Größeres denken lässt. Ob er sich als Vertreter eines neuen mystic turn begreife? Nancy verneint. Stattdessen spricht er über Anbetung, also über einen Gegenstand, der alles Gegenständliche abschafft, weil sich so die Grenzen von Philosophie und Theologie gleichermaßen erweisen. Dazu passt, dass Nancy im Zug von Straßburg nach Berlin die Vokabel „Gott“ in seinem Manuskript getilgt hat, wie er erzählte. Gott wird buchstäblich durchgestrichen - und ist auf neue Art präsent.

THOMAS WEGMANN
